

## Geschichte – Daten zur Burgruine

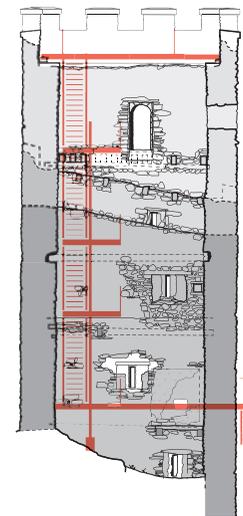
- um 1250 Peter von Resti, erster erwähnter Ritter. Bau des Restitums.
- 1275 Ritter Werner der Ältere von Resti, Landammann des Haslitals, besiegelt die Bündnis-Urkunde der Landschaft Hasli mit der Stadt Bern.
- um 1300 Erste Aufstockung des Restitums.
- 1333 Ritter Werner der Jüngere von Resti, verheiratet mit Katharina von Kramburg, wie seine Vorfahren Lehensträger der Habsburger und Landammann des Haslitals, vermittelt zwischen dem Augustinerchorherrenstift Interlaken und den Obwaldnern.
- 1334 Werner stellt den Schutzvertrag der Haslitaler mit Bern aus.
- 1339 Werner kommt den Bernern bei der Schlacht von Laupen zu Hilfe.
- 1359 Ritter Heinrich von Resti, der letzte seines Geschlechts, verkauft «myn Hus und myn Hofstatt gelegen zu Hasle ...». Ob damit die Burg gemeint ist?
- um 1400 Umbau der Resti zum Wachturm mit Wehrgeschoss und hölzernen Erkern wohl im Zusammenhang mit dem 1397 beschlossenen Ausbau des Handelswegs Grimsel-Gries.
- um 1430 Reparaturen an den Wehrekern.
- 1617 Der Richtplatz der Landschaft Hasli wird neben die Burg Resti verlegt.
- 1834 Auflösung der alten Landschaft Hasli. Die Resti wird an Private verkauft.
- um 1840 Die Burg gehört Melchior Rytz vom Stein.
- 1904 Robert Roesti, Bankier in Montreux, kauft die Burg.
- 1915/16 erste Restaurierung unter Architekt Emanuel J. Propper aus Biel. Zementfugen, Tuffgewändemitation, neuer Zinnenkranz mit je vier statt drei Zinnen.
- 1931 Der Gemeinnützige Verein Meiringen kauft die Burg.
- 1950 eine geplante Restaurierung zur Aufnahme des Haslimuseums kommt nicht zustande.
- 1963/64 erneuter erfolgloser Anlauf zur Sanierung der Ruine.
- 2002 Planaufnahmen durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern.
- 2004 Restaurierung durch Eigentümer, Kanton (Archäologischer Dienst / Lotteriefonds) und Bund mit Unterstützung Privater.

## Die Restaurierung von 2004

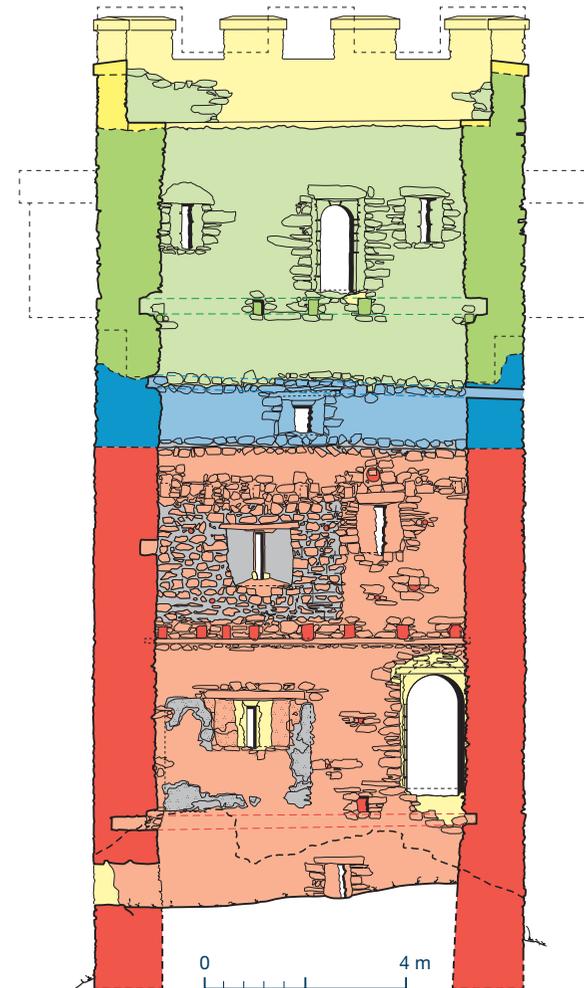
Das Mauerwerk zeigte sich vor der Restaurierung in relativ gutem Zustand, einzig die Fugen waren tief ausgewittert, so tief – wie sich allerdings erst vom Baugerüst aus zeigte –, dass viele Steine wackelten! Zudem waren die Mauerkronen undicht und Wasser lief ins Innere des Mauerwerks, sodass im Winter Frostsprengungen drohten.

Die Restaurierung umfasste nach sorgfältiger archäologischer Bauforschung und Dokumentation neue Abdeckungen von Zinnen und Mauerkronen sowie die Ausbesserung der Mauerfugen mit Kalkmörtel. Durch den Einbau einer Stahlterrasse konnte eine neue Aussichtsterrasse sowie eine bessere Einsicht in die zahlreich erhaltenen mittelalterlichen Befunde geschaffen werden.

Unten: Schnitt durch den Turm mit der neuen Stahlterrasse und Aussichtsplattform.



Oben: Aussichtsplattform mit dem Zinnenkranz.



Baugeschichtliche Aufnahme des Turmes mit den verschiedenen Bauphasen. M. 1:150.

- Ursprünglicher Turm aus der Zeit um 1250.
- erste Aufstockung um 1300.
- zweite Aufstockung um 1390–1400.
- mittelalterlicher (?) Wandverputz.
- Restaurierung 1915/16.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture  
Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne

Postfach 5233, 3001 Bern  
Telefon 031 633 98 22

adb@erz.be.ch  
www.be.ch/archaeologie



## MEIRINGEN Burgruine Resti

**Restaurierung:** Gemeinnütziger Verein Meiringen, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Bundesamt für Kultur. Verantwortlich: Architektengemeinschaft Banholzer/Huber/Thöni, Meiringen; Richard Giese, Ghelma AG, Meiringen; Urs Zumbrunn, Kirchberg; Martin Portmann, ADB.

**Literatur:** Daniel Gutscher, Die Burgruine Resti in Meiringen. Zur bauchäologischen Untersuchung und Restaurierung 2004. *Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval*. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 10, 2005/1, 1–13.

**Bildnachweis:** Titelbild und Bild Aussichtsplattform: ADB, Daniel Kissling; baugeschichtliche Aufnahme des Turmes und 3D-Rekonstruktionen: ADB, Max Stöckli; Schnitt durch den Turm mit Stahlterrasse und Grundrisse: ADB, Marc Müller; Gemälde von Gottfried Stähly-Rychner: Privatbesitz; Motivtafel: Heimathaus Schärding, Oberösterreich.

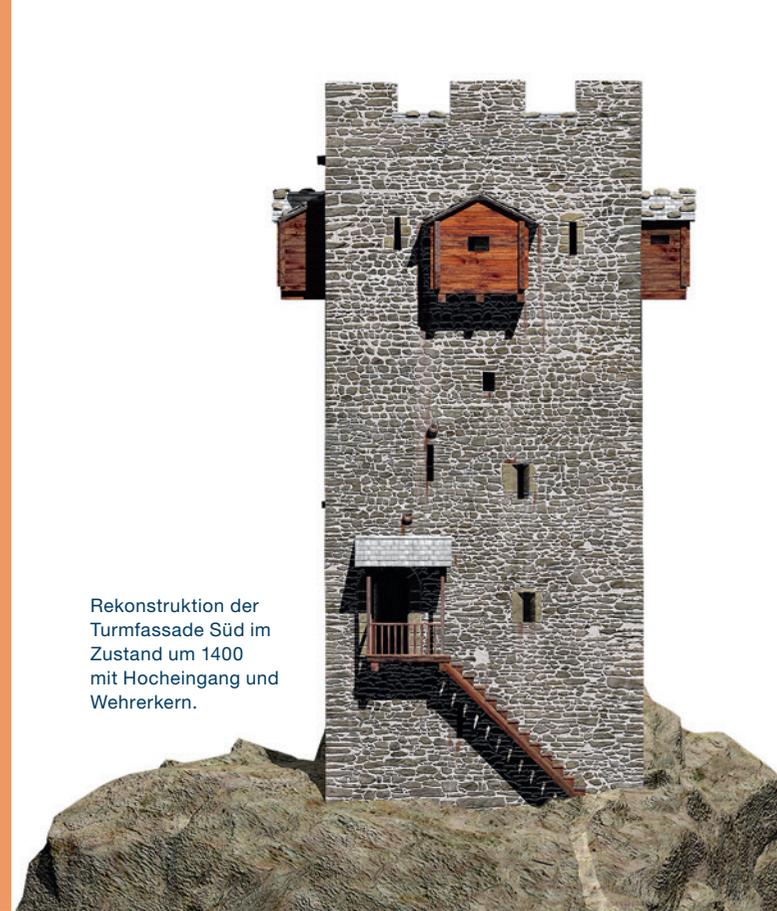
© 2015 ADB / Daniel Gutscher, Armand Baeriswyl (Text), Eliane Schranz (Grafik)  
9/2015

Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne

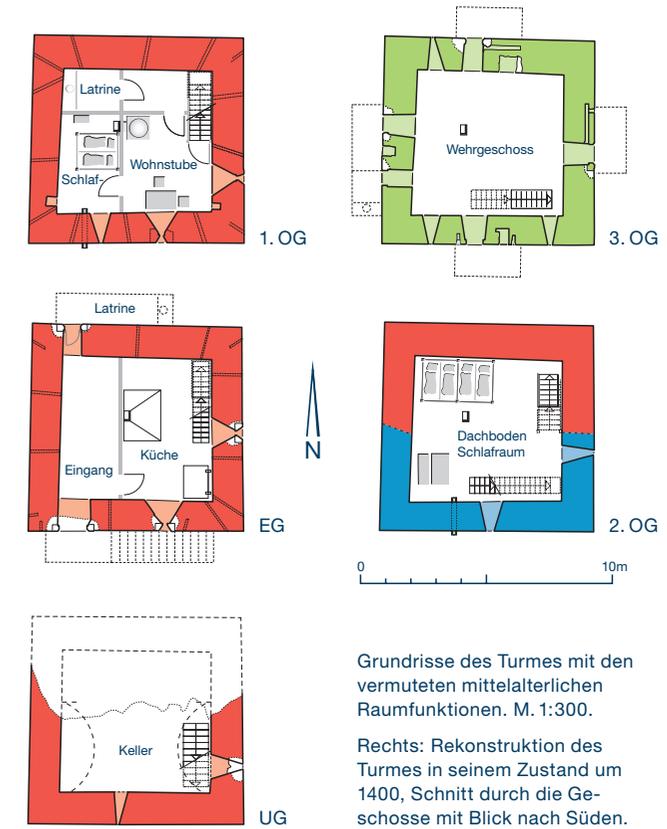


Die Ruine Resti erhebt sich oberhalb von Meiringen auf einem mächtigen Felssturzbrocken. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert von den Rittern von Resti, die zur adligen Führungsschicht des Haslitals gehörten, als Wohnsitz und Zentrum ihrer Grundherrschaft errichtet. Seit 1400 diente sie als Wachturm am Handelsweg Grimsel-Gries. Im 19. Jahrhundert war die Ruine ein beliebtes Sujet für romantische Gemälde, wie sie damals von Touristen gekauft wurden: mit Berggipfeln im Hintergrund, Ruinen in der Mitte und Weideszenen im Vordergrund.

Gottfried Stähly-Rychner, Meyringen vor dem Brande vom Jahr 1891, Privatbesitz.

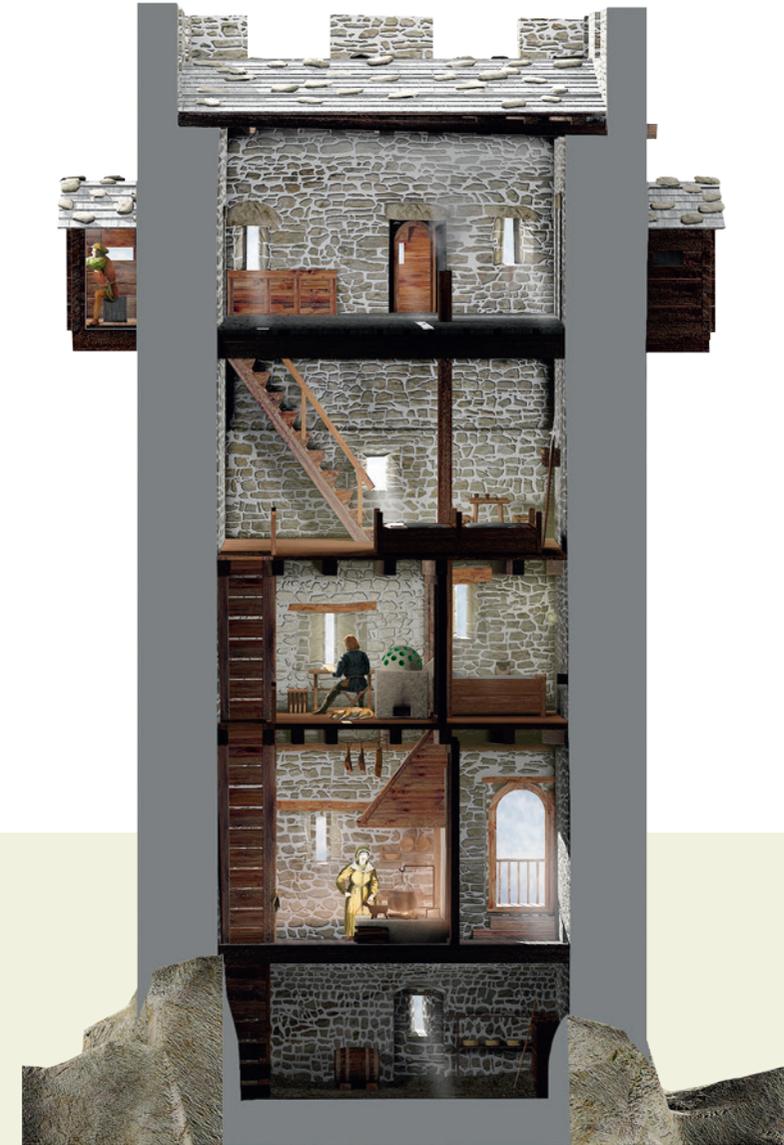


Rekonstruktion der Turmfassade Süd im Zustand um 1400 mit Hocheingang und Wehrerkern.



Grundrisse des Turmes mit den vermuteten mittelalterlichen Raumfunktionen. M. 1:300.

Rechts: Rekonstruktion des Turmes in seinem Zustand um 1400, Schnitt durch die Geschosse mit Blick nach Süden.



Bodenbrettern und in Kalkmörtel gelegten Steinplatten bestand. Darüber lag ein nach Westen entwässerndes, hinter den Zinnen und innerhalb der Mauern verstecktes Satteldach. Der Turm dürfte damit als uneinnehmbar gegolten haben. Auf jede Seite öffnete sich eine Rundbogentüre auf einen hölzernen Wehrerker, der auf Kragbalken als Blockbau unter einem Satteldächlein gebildet war. Eine Reparatur der Erker ist um 1430 nachgewiesen.

## Eine Turmburg im Haslital

Die Ruine Resti östlich von Meiringen ist die dominierende Burganlage des Haslitals. Sie war Zentrum einer Grundherrschaft und diente dem Schutz der Verkehrswege in der Talebene und zu den Pässen Grimsel, Joch, Susten, Grosse Scheidegg sowie Brünig. Ihr Turm ist der einzige heute noch sichtbare Bauteil der Burganlage, tollkühn auf einem mächtigen Felssturzbrocken thronend, der in grauer Vorzeit von der Felswand der «Miliflue» losgebrochen sein muss.

Auf seiner nach Südwesten geneigten Oberfläche erhebt sich der rund 19 m hohe Restiturm über quadratischem Grundriss von gut 8 m Seitenlänge. Ob die Resti eine Turmburg war oder ob einst Ringmauern oder Nebengebäude existierten, ist nicht bekannt. Die Anlage gehört dem Gemeinnützigen Verein Meiringen und steht unter dem Schutz von Kanton und Bund.

Der Kern des heutigen Turmes entstand um 1250. Die im Mauerwerk erhaltenen Sturzbalken und Fensterbänke sind mit der Methode der Dendrochronologie in diese Zeit zu datieren. Die Burg hatte aber wahrscheinlich einen Vorgänger, denn es fanden sich im ersten Obergeschoss Hölzer, Reste von Bodenbalken und der Sturz des Südfensters, welche älter sind und zu einem Ensemble der Zeit um 1180



Turm mit Wehrerker. Votivtafel des Bernhard von Seyboldsdorf, 1499, Heimathaus Schärding, Oberösterreich.

gehören. Sie stammen entweder von einem Vorgängerturm aus dem 12. Jahrhundert an derselben Stelle oder wahrscheinlicher aus dem Dorf. Es ist bekannt, dass vielerorts Lokaladlige bis ins frühe 13. Jahrhundert in hölzernen Herrenhöfen im Dorf lebten und erst damals ihren Wohnsitz aus der Siedlung hinaus auf erhöhte Standorte verlegten. Das hat nichts mit erhöhtem Schutzbedarf zu tun. Der Adel wollte vielmehr seinen Stand betonen und sich nicht nur sozial, sondern auch räumlich von seinen Untertanen abheben.

Der Turm war 1250 nur rund 9 m hoch und mit einem hölzernen Pultdach abgeschlossen. In seinem Inneren befanden sich über einem kleinen Keller das Eingangsgeschoss mit Küche, Korridor, Latrinengalerie und Wachtbalkon, im Obergeschoss lag in der Südostecke die Stube. Dieser Raum, der in grösseren Burganlagen als «Rittersaal» bezeichnet wird, muss sehr bescheiden gewesen sein und dürfte sich nur wenig von der Stube des alpinen Hirten unterscheiden

haben. Eine geschlossene Kammer (wohl die Schlafkammer der Herrschaft) und ein Korridor (mit Latrine) ergänzten das Raumangebot auf diesem Geschoss. Darüber folgte bereits der Dachraum. Unter den schrägen Dachbalken konnte man nur nordseitig aufrecht stehen. Hier schlief wohl das Burggesinde und es wurden Vorräte aufbewahrt.

Um 1300 erhielt der Turm durch eine Aufstockung ein zusätzliches Vollgeschoss, dessen Funktion unbekannt ist. Das Dach war noch immer ein nach Süden geneigtes Pultdach. Im Unterschied zu seinem Vorgänger war es nun aber nach innen versenkt und damit für den Feind von aussen nicht mehr sichtbar.

Eine erneute Aufstockung brachte zwischen 1390 und 1400 ein weiteres Geschoss über einer feuerfesten Wehrplattform, die Schutz gegen die gefürchteten Brandpfeile bot. Diese war aus dicht nebeneinandergelegten Balken gebildet, eine Konstruktion, die den schweren Boden tragen sollte, der wohl aus